

Foto: Mario Schosser : www.mario-schosser.de

Mario Schosser

1953 in Kröhstorf geboren

1975-80: Studium der Kunsterziehung an der LMU München

2016: Gewinner des Wettbewerbs Neugestaltung der Kirchenfenster in St. Bartholomäus, Simbach/Landau
umfangreiche Ausstellungstätigkeit
Öffentliche und private Ankäufe und Aufträge

Lebt und arbeitet in Aukam/Landshut



Foto: Thomas Jäger, PNP

Msgr. Dr. Bernhard Kirchgessner

Domvikar, Leiter von Spectrum Kirche, Exerzitien- und Bildungshaus auf Maria-hilf, schreibt die Bildmeditationen zu den Evangelien zwischen Hl. Abend und dem Fest der Taufe Jesu.

Darf man Gott im Bild überhaupt darzustellen? Heißt es nicht in Ex 20,4: „Du sollst dir kein Gottesbild machen“? Übertagt ER nicht jedes Kunstwerk? Natürlich ist Gott im Bild niemals zu fassen! Und doch gestattet die Kirche seit der Synode von Konstantinopel im Jahr 843 die Darstellung Gottes und benennt auch den Grund hierfür: Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, im Kind von Betlehem.

Wie wichtig für den Menschen bildliche Darstellungen sind, bekunden u.a. die zahlreichen Freskenzyklen, die das Leben Jesu erzählen. In der Vergangenheit haben sie die des Lesens und Schreibens Unkundigen an der Hand genommen und in das Geheimnis Gottes eingeführt. Und heute sind sie immer noch aussagekräftige Bilder über Gottes Handeln an uns Menschen.

Die weihnachtlichen Glasbilder von Mario Schosser – Sandstrahlung auf Echtantikglas – verfolgen eine ähnliche Absicht: Sie wollen uns zur Betrachtung des Weihnachtsgeheimnisses animieren und laden uns auf den folgenden Seiten ein, in „das große Geheimnis Gottes“ (Teresa von Avila) hinabzusteigen.

HEILIGER ABEND

24. DEZEMBER

ERSTE LESUNG

Jes 62, 1-5

Lesung aus dem Buch Jesaja

Um Zions willen kann ich nicht schweigen, um Jerusalems willen nicht still sein, bis das Recht in ihm aufstrahlt wie ein helles Licht und sein Heil aufleuchtet wie eine brennende Fackel. Dann sehen die Völker deine Gerechtigkeit und alle Könige deine strahlende Pracht. Man ruft dich mit einem neuen Namen, den der Mund des Herrn für dich bestimmt. Du wirst zu einer prächtigen Krone in der Hand des Herrn, zu einem königlichen Diadem in der Rechten deines Gottes. Nicht länger nennt man dich „Die Verlassene“ und dein Land nicht mehr „Das Ödland“, sondern man nennt dich „Meine Wonne“ und dein Land „Die Vermählte“. Denn der Herr hat an dir seine Freude, und dein Land wird mit ihm vermählt. Wie der junge Mann sich mit der Jungfrau vermählt, so vermählt sich mit dir dein Erbauer. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich. ■



EVANGELIUM

Mt 1, 18-25

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes. Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns.

Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Er erkannte sie aber nicht, bis sie ihren Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus. ■

ZWEITE LESUNG

Apg 13.16-17.22-25

Lesung aus der Apostelgeschichte

In der Synagoge von Antiochia in Pisidien stand Paulus auf, gab mit der Hand ein Zeichen und sagte: Ihr Israeliten und ihr Gottesfürchtigen, hört! Der Gott dieses Volkes Israel hat unsere Väter erwählt und das Volk in der Fremde erhöht, in Ägypten; er hat sie mit hoch erhobenem Arm von dort herausgeführt nachdem er ihn verworfen hatte, erhob er David zu ihrem König, von dem er bezeugte: Ich habe David, den Sohn des Isai, als einen Mann nach meinem Herzen gefunden, der alles, was ich will, vollbringen wird. Aus seinem Geschlecht hat Gott dem Volk Israel, der Verheißung gemäß, Jesus als Retter geschickt. Vor dessen Auftreten hat Johannes dem ganzen Volk Israel Umkehr und Taufe verkündigt. Als Johannes aber seinen Lauf vollendet hatte, sagte er: Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet; aber seht, nach mir kommt einer, dem die Sandalen von den Füßen zu lösen ich nicht wert bin. ■

„Warum kommt Gott in Christus in diese Welt?“, so fragt im 12. Jahrhundert der Zisterzienserabt Aelred von Rievaulx. Und er gibt sogleich die Antwort: „Damit jene, die ihn nicht kannten, erkennen, die nicht glaubten, glauben, die ohne Gottesfurcht waren, Gott fürchten, die nicht liebten, lieben.“ Und warum sollen sie ihn erkennen, an ihn glauben, ihm in Ehrfrucht begegnen, vor allem aber ihn lieben? Damit ihnen in der Dunkelheit des Lebens ein Licht aufgeht; damit sie das Glück finden, das ihnen mit Christi Geburt offen- und zusteht; damit sie sich nicht im Labyrinth ihres Lebens verirren, sondern mit Christus an der Seite ihrem großen Ziel sicher entgegen gehen: GOTT.

„So kam er, der seinem göttlichen Wesen nach schon da war, nun mit seiner Huld, damit er als Mensch erkannt, als Gott geglaubt, als Mächtiger gefürchtet, als Gütiger geliebt werde.“ Wie, bitte, er war schon da? Oh ja, denn er ist „aus dem Vater hervorgegangen vor aller Zeit“, wie wir im Credo bekennen. Und in dieser Heiligen Nacht wurde Gott „in seiner Huld“ Mensch, einer von uns, die Sünde ausgenommen. Wessen Verstand vermöchte dies erfassen! Da kann man mit Josef und Maria nur die Augen anbetend senken und stammelnd bekennen: „Mein Gott, meine Liebe“ (Bernhard von Clairvaux).



„Transeamus usque Betlehem!“ Wer von uns kennt diese Joseph Ignaz Schnabel zugeschriebene herrliche Pastorella, die zum Weihnachtsfest in vielen Kirchen erklingt, nicht? Sie singt uns ins Herz, was Lukas in die Worte der Hirten kleidet: „Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ“ (Lk 2,15). Von welchem Ereignis die Rede ist? Von jenem der Heiligen Nacht. Und so machen sie sich eilends auf und finden „Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag“ (Lk 2,16).

Ein Neugeborenes wäre an und für sich nichts Ungewöhnliches, wäre ihnen von diesem Kind nicht Außergewöhnliches verkündet worden: Hier, so die Engel, schauen sie mehr als nur ein Kind, denn hier zeigt sich Gottes Güte zu den Menschen; hier handelt einer aus reiner Barmherzigkeit; hier offenbart er seine ganze Menschenliebe, hier enthüllt Gott seine Sehnsucht nach den Menschen. Ja, Gott sehnt sich nach uns Menschen.

Weil aber Gott und die Menschen durch Welten getrennt sind, „überspringt“ Gott die Kluft zwischen ihm und uns, in dem er in einem kleinen Kind menschliche Gestalt annimmt. Wie ein jeder von uns Menschen tritt er in diese Welt ein: unscheinbar, klein, hilfsbedürftig und in der Gewissheit, dass einem Kind – von Hartherzigen einmal abgesehen – aller Menschen Herzen offenstehen.

Die Augen der Hirten sehen lediglich ein Baby. Ihr Herz aber erkennt Größeres. Und ihr Mund fließt über, wovon ihr Herz voll ist und mündet in den Gesang der Engel: EHRE sei GOTT – und FRIEDE den Menschen.

WEIHNACHTEN AM MORGEN

25. DEZEMBER

ERSTE LESUNG

Jes 62, 11-12

Lesung aus dem Buch Jesaja

Hört, was der Herr bis ans Ende der Erde bekannt macht: Sagt der Tochter Zion: Sieh her, jetzt kommt deine Rettung. Siehe, er bringt seinen Siegespreis mit: Alle, die er gewonnen hat, gehen vor ihm her. Dann nennt man sie „Das heilige Volk“, „Die Erlösten des Herrn“. Und dich nennt man „Die beehrte, die nicht mehr verlassene Stadt“.

ZWEITE LESUNG

Tit 3, 4-7

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an Titus

Als die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet – nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens – durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist. Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen.

EVANGELIUM

Lk 2, 15-20

Lesung aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Als die Engel die Hirten verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

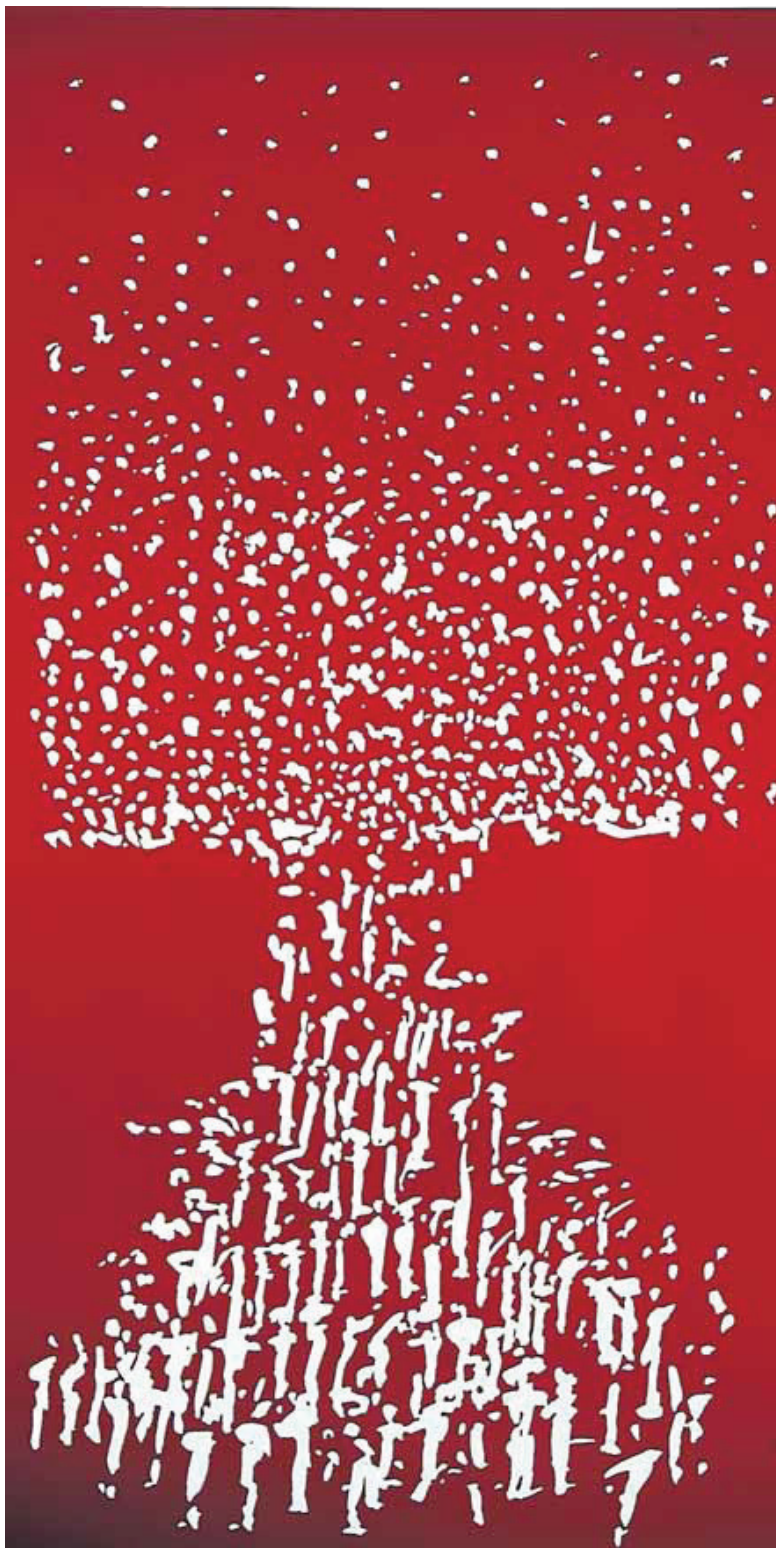
ERSTE LESUNG*Jes 52, 7-10**Lesung aus dem Buch Jesaja*

Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König. Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion zurückkehrt. Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems! Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem. Der Herr macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker. Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes. ■

ZWEITE LESUNG*Hebr 1, 1-6**Lesung aus dem Hebräerbrief*

Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt.

Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein? Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, sagt er: Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen. ■

**WEIHNACHTEN
AM TAG****25. DEZEMBER****EVANGELIUM***Joh 1, 1-5.9-14**Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes*

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott.

Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. ■

Die neuen sozialen Medien, so sehr sie auch die Kommunikation fördern mögen, zeigen immer deutlicher ihre Grenzen und manche Grenzwertigkeiten auf; vor allem, wenn darin ungeniert der verbale Schmutzkübel über anderen ausgegossen wird; „Shitstorm“ nennt man das auf neudeutsch. Haben wir dem nichts entgegenzusetzen?

Im Weihnachtsevangelium dieses Tages, einem nicht auf Anhieb zu erfassenden Text, heißt es: „In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst,“ (Joh 1,4f.) Gott setzt an diesem hochheiligen Tag dem „Shitstorm“ unserer Umnachtung seinen „lightstorm“ entgegen. Das Glasbild Mario Schoßers hebt diese Botschaft in rot und weiß signifikant ins Bild: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.“ (Joh 1,9) Schneeflocken gleich gießt Gott heute sein Licht über uns Menschen aus. Wenn wir dieses Licht aufnehmen (V.12), uns von ihm entzünden lassen, tragen wir dazu bei, das Dunkel dieser Welt wenigstens etwas zu lichten.



ERSTE LESUNG

Apg 6, 8-10; 7, 54-60
Lesung aus der Apostel-
geschichte

In jenen Tagen tat Stephanus, voll Gnade und Kraft, Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Doch einige von der so genannten Synagoge der Libertiner und Zyrenäer und Alexandriner und Leute aus Zilizien und der Provinz Asien erhoben sich, um mit Stephanus zu streiten; aber sie konnten der Weisheit und dem Geist, mit dem er sprach, nicht widerstehen. Als sie das hörten, waren sie aufs äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen.

Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.

Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.

So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.



2. WEIHNACHTSTAG HL. STEPHANUS

26. DEZEMBER

EVANGELIUM

Mt 10, 17-22
Aus dem heiligen Evangelium
nach Matthäus

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Nehmt euch vor den Menschen in acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen. Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt. Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.

Brüder werden einander dem Tod ausliefern und Väter ihre Kinder, und die Kinder werden sich gegen ihre Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden; wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet.

Einsam. Gefesselt. An einen Holzpfahl fest gebunden, so steht Stephanus da. Zwei Attribute flankieren ihn: Die Steine zu Füßen, mit denen der Lästige, der „Gotteslästerer“ aus dem Weg geräumt wird, und die Taube zu Häupten, die auf Gottes Beistand verweist. Was für die Urkunde das Siegel, ist für Stephanus die Taube: Bestätigung seiner Worte: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“ (Apg 7,56).

Mario Schoßer stellt Stephanus im Augenblick des Todes nicht zufällig stehend dar; vielmehr steckt dahinter eine theologische Aussage: Dieser Mann ist treu; dieser Zeuge hat Rückgrat! Selbst im Tod fällt er nicht um! – wie am Allerheiligenfest 1945 der Selige P. Rupert Mayer in Münchens Michaelskirche. Ein Holzbein ließ den aufrechten Jesuiten aufrecht sterben.

In ihrer Autobiographie schreibt Teresa von Ávila, Gott prüfe von Zeit zu Zeit, „wer ihn gern hat“, und je nachdem, „wie er sieht, dass man ihn aufnimmt, so gibt er und so gibt er sich selbst.“ Stephanus belegt durch sein Martyrium, dass er, gleich Jesus, restlos alles gibt: sich selbst. Warum er das tut? Aus eben jenen Gründen, die seinen Meister an das Holz des Kreuzes gebracht haben: Stephanus liebt aus ganzem Herzen jenen, der auch ihn liebt, Gott. Dem treuen Zeugen ist Gott „guter Freund“, ja, so Teresa von Ávila, dem, der sich selbst gibt, wird Gott „guter Liebhaber“. Welch wunderbare Metapher für Stephanus und all jene, die sich an ihm ein Beispiel nehmen, unsere Schwestern und Brüder im Irak, in Syrien, in Zentralafrika und 47 weiteren Ländern dieser Erde, in denen derzeit Christen verfolgt, vertrieben, misshandelt und getötet werden! Wahre Liebe kann nicht weniger geben, als sich selbst (Joseph Ratzinger). Allen, die Gott alles geben, ist ER „Liebhaber“.

ERSTE LESUNG

Sir 3, 2-6.12-14

Lesung aus dem Buch Jesus Sirach

Der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren, und die Söhne verpflichtet, das Recht ihrer Mutter zu achten. Wer den Vater ehrt, erlangt Verzeihung der Sünden, und wer seine Mutter achtet, gleicht einem Menschen, der Schätze sammelt. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den eigenen Kindern, und wenn er betet, wird er Erhörung finden. Wer den Vater achtet, wird lange leben, und wer seiner Mutter Ehre erweist, der erweist sie dem Herrn.

Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an, und betrübe ihn nicht, solange er lebt. Wenn sein Verstand abnimmt, sieh es ihm nach, und beschäme ihn nicht in deiner Vollkraft! Denn die Liebe zum Vater wird nicht vergessen, sie wird als Sühne für deine Sünden eingetragen.

ZWEITE LESUNG

Kol 3, 12-21

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Kolosser

Schwestern und Brüder! Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht. In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade. Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater! Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt. Ihr Männer, liebt eure Frauen, und seid nicht aufgebracht gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem; denn so ist es gut und recht im Herrn. Ihr Väter, schüchert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden.



FEST DER HEILIGEN FAMILIE

30. DEZEMBER

EVANGELIUM

Mt 2, 13-15.19-23

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die Leute, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben, sind tot. Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel. Als es aber hörte, dass in Judäa Archeläus an Stelle seines Vaters Herodes regierte, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte, zog er in das Gebiet von Galiläa und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder. Denn es sollte sich erfüllen, was durch die Propheten gesagt worden ist: Er wird Nazoräer genannt werden.

Flucht – das wissen die Älteren unter uns, die nach dem Krieg aus ihrer Heimat vertrieben wurden und jene, die aktuell den Irak, Syrien oder ihre afrikanische Heimat aus Angst um Leib und Leben Hals über Kopf verlassen – stellt das Leben auf den Kopf. Wer Flucht für ein idyllisches Geschehen hält, irrt. Flucht bedeutet Verlust des Bisherigen, Aufbruch ins Ungewisse, Angst, Not und Gefahr auf dem Weg. Gut, wenn man auf der Flucht nicht alleine ist!

Genau das drückt auch Mario Schoßers „Fluchtbild“ aus: Eltern, die um das Leben ihres neugeborenen Kindes bangen, bitten im nahen Ausland um Asyl. Eine junge Familie steht vor ungewisser Zukunft. Sie haben nur sich – und Gott! Das mag die drei in besonderer Weise zusammengeschweißt haben. Und sie lassen sich durch nichts und von niemanden auseinanderdividieren. Sie sind Familie und als solche sind sie sich beste Freunde! In einer Zeit, in der leider viele Familie zerbrechen, spüren wir, wie wichtig es ist, einer halbwegs intakten Familie anzugehören, wie wohl es tut, gute Freunde zu haben – deren braucht es nicht viele, wohl aber gute! – wie bereichernd und schön es ist, zur viel geschmähten Familie Gottes, zur Kirche zu gehören, ja, wie unabdingbar es für einen gläubigen Menschen ist, Gott zum Freund zu haben!

Doch vergessen wir nicht: „Von nix kommt nix!“ D. h. die Freundschaft mit Gott bedarf wie jene mit den Mitmenschen regelmäßiger Pflege. Wie Freundschaftspflege mit Gott ausschaut? Teresa von Ávila gibt uns dazu einen wertvollen Tipp, das sog. Innere Gebet und sie erklärt dies so: „Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft zusammenkommen, einfach bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.“ Das hat etwas von Verliebten an sich, die sich oft und gerne besuchen, gar nicht viel miteinander reden, sondern sich einfach aneinander freuen. Und weil sie verliebt sind, finden sie auch stets (und nicht nur in der Not und „auf der Flucht“!) Zeit füreinander – und wenn es nur 10 Minuten am Tag sind. Ausreden gibt es da nicht. Warum auch, wo doch beten lieben ist.